Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 117 (1991)
Heft: 29

Artikel: Ein Joint-venture für gefälschte Papiere
Autor: Dorner, Jens P.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-615455

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ein Joint-venture für gefälschte Papiere

VON JENS P. DORNER, MOSKAU

Jeder kennt sie. Keiner kennt sie. Wer sich vor dem neuen deutschen Konsulat in der alten DDR-Botschaft nach Schwarzhändlern erkundigt, stösst auf taube Ohren. Es sei denn, er verkleidet sich als «Normalgenosse» und umkreist hilfesuchend den alltäglichen Pulk vor der Stahlpforte. Dann allerdings sind Gestalten wie Iwan und Sascha augenblicklich zur Stelle. «Ohne uns bist du hier nichts», raunzt der modisch gekleidete Iwan. «Mit uns klappt alles», verspricht sein nicht minder eleganter Freund. Als das holprige Russisch ihr potentielles Opfer verrät, ist das Duo verschwunden.

Nepper, Schlepper und Bauernfänger gehören zu westlichen Botschaften in Moskau wie Nationalflaggen und Messingschilder. Für viel Geld – Barkasse Pflicht, Valuta bevorzugt – helfen sie mit Kleinigkeiten, die jeder Sowjetbürger für das Ausland mehr oder minder braucht. Nachdem das US-Konsulat mit Betonsperren, dreifachen Miliz-Streifen und Zivilfahndern abgesichert ist, laufen die Geschäfte dort weniger gut. Den schwersten Einbruch verursachte Nachschubmangel: Washingtons Beamten gingen 1990 die Pässe aus, und rund 80 000 Visa-Anträge mussten zu den Akten gelegt werden.

Mit Erfolgsgarantie

Um so mehr brummte es vor der deutschen Vertretung, die ihr Konsulat seit Zugewinn der DDR-Liegenschaften am Leninskij-Prospekt unterhält. Durch 11 714 Aussiedler-Anträge wühlten sich die Sachbearbeiter im April. Dazu kamen mehr als 20 000 Visa-Anträge für Geschäftsreisen. Während man drinnen mit dem Prüfen der Dokumente mehr als beschäftigt war, steigerte sich die Wartezeit draussen auf zwei Wochen. Viel Zeit für Iwan und Sascha. Den Platz in der ersten und zweiten Schlange, diverse Formulare, Platzhalter bei dringenden Geschäften, Unterkünfte in geparkten Bussen und LKWs, Proviant – rund hundert Deutsche Mark pro Nase kostet angeblich ein Rundumpaket mit Erfolgsgarantie bis hinter die Pforte. Rabatte für mittelasiatische Grossfamilien oder alleinstehende Frauen sind möglich.

Wie im Irrenhaus

Dabei wird nur die Hoffnung bezahlt. «Das letzte Wort haben die Deutschen», raunt die Menge vor dem Bundesgrenzschützer, der die Pforte mit ein paar Brocken Russisch bedient. Aber auch er ist machtlos gegen die Zustände ausserhalb des Hoheitsgebiets. «Was soll ich machen, wenn vor meinen Augen Drucksachen verkauft werden, die es drinnen umsonst gibt?» Etwas machen könnte nur die Miliz. Doch die hält sich merklich zurück. «Alle bestochen», stöhnt der Wolgadeutsche Werner (72) zwischen seinen beiden Enkeln und mustert misstrauisch den Hintermann.

Leicht gebessert hat sich die Lage, seit die Sachbearbeiter ihrerseits zur Offensive übergegangen sind und grundsätzlich Wartemarken verteilen. Unaufgefordert darf nun niemand mehr die Amtsstuben betreten. Doch auch diese deutsche Gründlichkeit endet an der Pforte und dämpft die Stimmung ebenfalls nur im Gebäude, das gelegentlich einem Irrenhaus glich.

Österreichs Konsulat in der Starokonjuschennij Pereulok registriert derzeit täglich 350 Antragsteller für Visa. Etwa 100 werden zwecks Privatreisen persönlich vorstellig und präsentieren mitunter gefälschte Einladungen. Auch sie haben in der Regel viel Geld für das nutzlose Papier bezahlt – angeblich die Spezialität eines jugoslawisch-russischen Joint-ventures.

Nahezu idyllisch ist dagegen die Szene in der Pereulok Stopani, dem Moskauer Tor zur Schweiz: Von knapp 60 auf gut 100 vermehrten sich die täglichen Antragsteller in den letzten Wochen. Viel mehr dürften es kaum werden, denn die rigorosen Eidgenossen sind berüchtigt. Wer sie als Russe besuchen will, braucht neben einem Packen Unterlagen ein bezahltes Rückflugticket und eine auf Tag und Stunde befristete Aufenthaltserlaubnis. Selbst das Ausfüllen der Formulare ist innerhalb des Konsulats tabu. Draussen vor der Tür hilft kein einziger Schwarzhändler.

TELEX

Wesentlicher Beitrag

Die Jugo-Armee, hält die Wiener *Kronen-Zeitung* fest, will, dass alles so bleibt wie bisher. Und ergänzt: «Wann s'damit die Zuständ auf unserer Welt mant, dann hat's dazu an wesentlichen Beitrag g'leistet.» *G.*

Money makes ...

Zum Antritt der zwei weiblichen Pressesprecherinnen Conrad und Sonntag in Deutschland meinte CDU-Generalsekretär Rühe: «Zum erstenmal werden die beiden grossen Volksparteien von Frauen verkauft.» *wr*

Präzisiert

Vorsichtige Formulierungen haben selbst für die *FAZ* ihre Tücken: «Waldheim selbst hat, man weiss es, nicht immer die Wahrheit gesagt und manchmal auch gelogen.» *-te*

Cresson = Kresse

Die neue französische Premierministerin Edith Cresson hat einen brauchbaren Namen. Sie wird weitherum schon als Garnitur der politischen Schlachtplatte betrachtet. *bo*

Wo Wotan wütet

In Dänemark betreibt Claus Chalas einen «Blitz-Hochzeits-Service». Sofern alle Unterlagen vorhanden sind, ist bei ihm eine Eheschliessung innerhalb von 76 Stunden vollzogen. Momentan arbeitet Chalas an einer Erweiterung seines Services: der Blitz-Scheidung! *rs*

Schmollend

Als Zwanzigjähriger schloss sich Dan Jaimun aus Bangkok zum Trotz darüber, dass ihm seine Eltern kein Motorrad kaufen wollten, in seinem Zimmer ein. Inzwischen ist Dan 42 – und sitzt immer noch beleidigt in seinem Zimmer! *ks*

Vulkan

Eine Ehefrau aus Aschchabad (Sowjetrepublik Turkmenien) hat die Scheidung eingereicht, weil ihr Ehemann seinen Pflichten nicht mehr nachkomme. Die klagende Frau ist 100 Jahre alt, der beklagte Ehemann 76. Der Richter schlug eine Bedenkzeit von sechs Monaten vor ... *kai*